



KOMMENTAR

DIE NEUE ART VON KRIEG

Es ist zehn Jahre her, da saß ich mit der damals für Nordrhein-Westfalen verantwortlichen Redakteurin der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) in Bonn zusammen. Ich hatte gerade ein halbes Jahr zuvor meinen Dienst als Pressesprecherin des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in Düsseldorf angetreten und stattete meinen Antrittsbesuch ab. Unser Gespräch wurde jäh von einem KNA-Kollegen mit einer ungeheuerlichen Nachricht unterbrochen. Ein Flugzeug war in einen der Zwillingsstürme des World Trade Centers geflogen. Noch in der Agentur konnte ich die unbegreiflichen Bilder sehen und mit Schrecken den zweiten Einschlag mitverfolgen. Fassungslos und ungläubig, ob das was ich gesehen hatte wirklich wahr war, so habe ich meine eigene Gefühlslage vom 11. September 2001 in Erinnerung.

Seitdem ist viel geschehen. Das Leid, das die Terroranschläge in New York mit sich brachten, beschränkt sich nicht nur auf die direkten Opfer in den Türmen und den Flugzeugen

und deren Angehörige. Menschen am anderen Ende der Welt mussten für diese Anschläge mit Krieg und immer neuen Terrorakten bezahlen. Kriege im Irak und in Afghanistan, Terroranschläge in London und entsprechende Bedrohungen in Köln und anderen europäischen Großstädten sind nur wenige Beispiele für die Nachwirkungen des 11. Septembers.

Erschreckend ist, dass in einer angeblich aufgeklärten Welt die Religionszugehörigkeit immer noch zu Verfolgung, Diskriminierung, ja sogar zu internationalen Konflikten und Kriegen führt. Ich erinnere mich noch gut, dass wir zu meiner Schul- und Jugendgruppenzeit gegen Vorurteile gegenüber anderen Kulturen und Religionen debattiert und gekämpft hatten. Zehn Jahre nach den Terrorakten in Manhattan muss ich leider feststellen, dass die Vorurteile verhärteter sind denn je und einem Radikalismus in der Denkweise auf allen Seiten Vorschub geleistet wird. Religiöser Fanatismus wird hierzulande mit dem Islam in einen Topf geworfen. Andernorts stehen

das westliche Leben und damit oft auch das Christentum für eine konsumorientierte, sexuell lockere Lebensweise.

Konflikte, Anschläge, Kriege, Verleumdungen, Drohungen, all das wird von den Medien transportiert und kommentiert. Unter Einsatz ihres Lebens sorgen Korrespondenten dafür, dass wir wissen, was in der Welt passiert. Das ist gut so. In der Regel berichten sie objektiv und ideologisch ungefärbt über Unrecht und Nöte der Menschen. Doch es gibt auch die Berichterstattung, die durch reißerische Schlagzeilen Vorurteile schürt. Die Hass säht und Konflikte noch herbeiredet. Deshalb mein Appell, sich an die „medienverantwortliche Nase“ zu fassen und mit dem, was wir sagen, berichten und schreiben besonnen umzugehen. Leisten wir nicht den radikalen Denkmustern durch unbedachte Schlagzeilen und Nebensätze Vorschub. Mehr noch, lassen wir die Diskussion und Debatte über ein vorurteilsfreies Miteinander der Religionen und Kulturen wieder aufleben – zumindest können wir es versuchen. *Beate Schneiderwind*

Alle früheren Vorstandskommentare finden Sie

im Internet: www.gkp.de/Kommentare/Kommentare.php